

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 9 (1949)
Heft: 12

Artikel: Unserem Filmredaktor
Autor: Rast, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER FILMBERATER

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins
Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54-
Administration; Generalsekretariat des Schweizerischen katholischen Volks-
vereins (Abt. Film), Luzern, St. Karliquai 12, Tel. 2 69,12 · Postcheck VII 7495
Abonnements-Preis halbjährlich für private Abonnenten Fr. 4.50, für filmwirt-
schaftliche Bezüger Fr. 6.— · Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit ge-
nauer Quellenangabe gestattet

12 August 1949 9. Jahrg.

Inhalt	Unserem Filmredaktor	45
	Viertes Internationales Film-Festival in Locarno	46
	Kurzbesprechungen	48

Unserem Filmredaktor

Am 1. August 1949 feierte unser verehrter Redaktor, H. H. Dr. Charles Reinert, seinen fünfzigsten Geburtstag. Dies ist ein Anlass, die geleistete Arbeit zu würdigen. Vielen ist die Filmkritik ein selbstverständliches Hilfsmittel, die Kinematographie ein geschäftlich interessantes Objekt, der Kinobesuch eine stets erreichbare Entspannung. Und doch beeinflusst der Film den modernen Menschen mehr als wir ahnen. Er prägt einen neuen Menschentyp mit ganz bestimmten Lebensäusserungen, er schafft Empfindungen, steuert das Denken und vermittelt Erlebnisse, die dem wirklichen Geschehen am nächsten kommen. Weil dem so ist, und seitdem die Kirche dies erkannt hat, ist Filmarbeit ein Apostolat, das stets dringlicher wird, je mehr die neue Kunst als Mittel der Publizität im Ringen der Weltanschauungen auftritt. Sozusagen aus dem Nichts, mit ungenügenden finanziellen Mitteln, aber mit grosser Begeisterung und gründlicher, fachlicher Gewandtheit hat H. H. Dr. Reinert das moderne Apostolat verwirklicht. Nach den Weisungen Pius XII. in «Vigilanti cura» wurde das Filmbüro aufgebaut, die Bewertung der Streifen eingerichtet, die Beratung der Presse übernommen, das Volk in Vorträgen aufgeklärt, der fachlich und seelsorgerlich Interessierte durch den «Filmberater» laufend über die neuen Werke unterrichtet. In der internationalen Organisation der «OCIC», in einheimischen Berufskreisen und durch die Herausgabe des ersten tauglichen Filmlexikons hat sich H. H. Dr. Reinert einen Namen gemacht. Wer eine vollständige Fachbibliothek sucht, wer eine Kartei der wichtigsten Filme und ihrer Bewertungen konsultieren möchte, muss sich an das Filmbüro Dr. Reinert wenden. Und — das ist das Erstaunliche — in der verhältnismässig

kurzen Zeit von 10 Jahren hat der nun Fünfzigjährige alles geschaffen. Er vermochte es durch seine grosszügige, verständige Art, die das Geheimnis seiner Persönlichkeit ist. Wir danken für die bedeutende Leistung, wir, seine Freunde und Mitarbeiter, und wünschen noch viele Jahre segensreichen Wirkens im Dienste der wichtigen kulturellen Aufgabe, in der vordersten Verteidigungsfront wahrer Menschlichkeit.

Im Namen der Filmkommission:
Der Präsident: Dr. J. Rast.

Viertes Internationales Film-Festival in Locarno

(8. bis 17. Juli 1949)

Wenn wir gleich zu Beginn unseres Rechenschaftsberichtes über die anlässlich des Vierten Internationalen Film-Festivals in Locarno gezeigten zweiundzwanzig Spielfilme aus sieben verschiedenen Ländern nach dem Fazit dieser Filmparade fragen, kommen wir nicht um eine traurige Feststellung herum: dieser Filme wegen wäre es nicht nötig gewesen, eine Filmwoche zu veranstalten. Allerdings vermochten die bewährte Gastfreundschaft Locarnos, die Umsicht der Organisatoren, die Möglichkeit des Gedankenaustausches mit in- und ausländischen Filmleuten freundlich hinter und vor den Filmernst die Führungszeichen des Besänftigenden zu setzen. Man hatte sich zudem dieses Jahr auf eine gegenüber früheren Festspielen geringer bemessene Anzahl von Filmen geeinigt. Zwischen den vor- und nachmittäglichen Vorführungen in den Kinos der Stadt und dem abendlichen Freiluft-Kino im Park des Grand-Hotels liessen sich nicht nur mancherlei gesellschaftliche Anlässe abwickeln, sondern blieb auch für private Gänge manche freie Stunde. An einem Nachmittag veranstaltete zudem das Bureau International de Filmologie eine besondere, der Filmologie gewidmete Séance.

Wir werden nun in dieser, wie schon gesagt, recht bescheidenen Rechnung die einzelnen Posten zu betrachten haben. Aus den sieben Filmen, die

Amerika

zeigte, ist wohl nur ein einziger in künstlerischer Sicht von einigem Belang: «*He walked by night*», der Kriminalfilm einer unabhängigen Produktionsgesellschaft — die Jagd eines Verbrechers, mit unheimlicher Konsequenz und Disziplin bis zum bitteren Ende durchgeführt. Es ist schon fast Filmstenographie, die Alfred Werker hier schreibt: nur das Nötige auf knappstem Raum. Gerade diese Auslese sowie ein grosses Gefühl des Regisseurs für alles Szenische, für die Licht- und Schattenwirkung (gegen Ende besonders eine virtuose Verwendung der Schwarz-Weiss-Photographie) unterscheiden diesen Film vom Wochenschaumässigen und machen ihn zum eindrucklichen künstlerischen Werk. Eine grossartige schauspielerische Leistung Barbara Stanwycks ist das unverlierbare Positivum eines andern Kriminalfilms, der die Dämonie des modernsten Kommunikationsinstrumentes, des Telefons, darstellen will: «*Sorry, wrong number*». Doch das Telefon bleibt Requisit und der Regisseur verdirbt sich zuviel durch eine geradezu abenteuerliche Technik der Rückblenden, sodass der Film einem einzigen grossen Schachtelsatz gleicht. In die Nähe des Kriminalfilms gehört der Edel-Wildwester «*Yellow Sky*», der über die Unterhaltung nicht hinauskommt, weil er im Abenteuerlichen stecken bleibt und, obgleich von «*Treasure of the Sierra Madre*» nicht unbeeinflusst, nicht zu einer höheren und tieferen Einsicht durchstossen will. «*That Lady in Ermine*» ist der letzte Film des verstorbenen Ernst Lubitsch: das Werk ist zwar zu einem heiteren, unterhaltenden Film gefördert, in dem auch Plattheiten, besonders